

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.  
Abonnementspreis vierteljährlich:  
Für Darassalam 3 Kup.  
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 Kup.  
Für die Länder des Weltpostvereins 5.60 Mark.  
Telegramm-Adresse: „Zeitung Darassalam“.



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Petitzeile 50 Pf.  
Wegen größerer oder mehrmaliger Insertionen  
Näheres bei der Redaktion Darassalam.  
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten  
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise  
von 5.60 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1776 a.

Filial-Kontor für Deutschland: R. Hagelmoser, Berlin, Alte Jacobstraße 24.

Jahrgang II.

Darassalam, den 19. Mai 1900.

No. 19.

## Ansiedlung in Deutsch-Ost-Afrika.

Auf Grund der Erfahrungen, welche alte Deutsch-Ostafrikaner in der Kolonie gesammelt und zu Papier gebracht haben, sowie unter Benutzung von darauf basierenden Verfügungen des hiesigen Gouvernements wollen wir — gleichzeitig unter Verantwortung vieler Anfragen, welche an uns gerichtet worden sind — unseren heimischen Lesern nachstehend einige Mitteilungen zukommen lassen, die in bezug auf unsere Kolonie von allgemeinem sanitären und landwirtschaftlichem Interesse sind:

Im Allgemeinen sind die Hochgebirge von Deutsch-Ostafrika als ganz oder fast ganz fieberfrei zu betrachten, sie eignen sich deshalb zum Bewohnen durch Europäer. Landwirtschaft nach europäischer Art läßt sich aber nur dort treiben, wo genügend ebenes Land zur Verfügung steht, und wo leichte Verbindung mit der Küste eine Absatzmöglichkeit für die Produkte gestattet. Man muß vorausschicken, daß im Allgemeinen nur gelernte tüchtige Landwirthe, die sich vor Arbeit und Entbehrungen nicht scheuen, Aussicht auf Erfolg haben werden. Durchaus praktische und arbeitsame Leute sind hier in der Wildniß nöthig, der Glaube, daß hier Jedem die Erfolge einfach zufallen, ist irrig.

Eine Besiedelung von Uhehe kann erst in Frage kommen, wenn die Transportverhältnisse von der Küste nach dort geregelt und erleichtert sind. Die Entfernung beträgt rund 400 Kilometer, und der Weg führt vielfach durch Gegenden, in denen man mit ziemlicher Sicherheit den Keim zu Malaria-Erkrankungen aufnimmt. Sommerhin mügen Leute, die ein Kapital von etwa 12 000 Mark daran wenden können, sich nach Uhehe begeben, um dort Viehzucht zu betreiben. Land in der Größe von etwa 500 Hectar kann denselben dort zum Preise von 1 Mark pro Hectar bis auf weiteres überlassen werden unter ähnlichen Bedingungen, wie sie unten aufgeführt sind.

Bedeutend günstiger liegen die Verhältnisse in West-Ufambara, das der Küste nahe liegt. Dort kann das Gouvernment in der Umgegend der landwirtschaftlichen Versuchstation Kwai, die das Gouvernment dort angelegt hat, je nach der Güte des Bodens Flächen von 100—200 Hectar behufs Anlegung eines landwirtschaftlichen Betriebes verkaufen, falls der Käufer über ein hierfür verwendbares Vermögen von 9000 Mark verfügt und sich hierüber durch ein Attest seiner Heimathsbehörde ausweisen kann. Der Kaufpreis beträgt 2 Mark pro Hectar. Derselbe kann auf Wunsch für die ersten 5 Jahre zinslos gestundet werden gegen Eintragung als erste Hypothek auf den erworbenen Grundbesitz. Nach Ablauf von 5 Jahren wird die Hypothek mit 4% verzinst und kann von Seiten des Käufers ohne Frist ganz, von Seiten des Gouvernements mit einjähriger Frist jährlich in

der Höhe von 1/4 des ursprünglichen Betrages gekündigt werden. Von der Kündigung wird im Allgemeinen kein Gebrauch gemacht werden. Bedingung ist, daß mindestens innerhalb eines Jahres nach dem Kauf eine Besiedelung erfolgt, und bei einem etwaigen späteren Verkaufe auf unkultivirtes Land das Gouvernment zu dem Kaufpreise von 2 Rupie pro Hectar das Vorkaufsrecht hat (Frist zur Entscheidung 2 Monate). Wenn Zweifel entstehen, ob ein Land als kultivirt oder nicht anzusehen ist, so entscheidet dasselbe eine Kommission, die aus je einem Vertreter des Gouvernements und des Käufers und aus einem Obmann besteht, der vom Oberrichter von Deutsch-Ostafrika oder seinem Vertreter ernannt wird.

Sämereien, Vieh pp. können unter Umständen gegen mäßigen Preis vom Gouvernment abgegeben werden. Die Kaufsumme hierfür kann ev. wie oben als Hypothek eingetragen werden.

Nach den bisherigen Erfahrungen wachsen in dem Hochlande von West-Ufambara alle heimischen Getreide- und Gemüsearten, Hülsen-, Knollen- und Futtergewächse, aller Wahrscheinlichkeit nach auch Kaffee, Thee, Obst und Wein. Rindvieh- und Schweinezucht läßt sich mit Erfolg betreiben. Das Gouvernment hat in Kwai einige holländische Bullen eingestellt, mit denen sehr gute Kreuzungsprodukte mit dem heimischen Buckelrind erzielt sind.

Das Klima auf den Hochebenen ist gut, die Temperatur im Mittel etwa 17° C, bei 5° C Minimum und 27° C Maximum, der Regenfall 1000—1600 mm pro Jahr. Das Land scheint nach den Untersuchungen des Geh. Medizinalraths Professor Dr. K. Koch fieberfrei zu sein, Leute aber, die in die Ebene hinuntergehen, können sich natürlich dort mit Malaria inficiren, die später oben ausbricht. Eine Bahnverbindung von der Hafenstadt Tanga wird 1901 bis Korogwe, 1902 bis Mombo am Fuß der Berge fertig, von wo aus das fragliche Gebiet sich dann in 6—10 Stunden erreichen läßt. Es wird deshalb in kürzester Zeit ein lohnender Absatz von Getreide, Kartoffeln, Gemüse, Vieh pp. nach der Küste, an die dortigen Europäer und als Verpflegung für die Dampfer möglich sein.

Eine Unterkunft müssen Ansiedler sich selbst schaffen, dem Gouvernment stehen dafür einstweilen noch keine Mittel zur Verfügung. Provisorisches Unterkommen ist in einer der Gouvernements-Stationen möglich. Für den Bau des Hauses, für Besoldung einiger farbiger Arbeiter, die etwa 14 Mark pro Monat bekommen, und für die Ernährung bis zum Einbringen der ersten Frucht sind gleich anfangs Baarmittel unumgänglich nöthig.

Es empfiehlt sich, von dem gewohnten Hausrath das Nöthigste mitzubringen (Matrassen, wollene Decken, Leinenzeug, Koch- und Eßgeschirr, Handwerkszeug u. s. w.) dagegen keine Federbetten oder Bettstellen. Die Verpackung dieser Sachen muß so erfolgen, daß sie als Lasten von 60—70

Pfund oder in Doppellasten bis 120 Pfund getragen werden können. Alles nicht unbedingt nöthige läßt man am besten nach Bedarf nachkommen.

Die vorherige zeitige Anmeldung beim Gouvernment ist erwünscht, damit für die erste Unterkunft Sorge getragen werden kann.

## Aus der Kolonie.

— Gouverneur v. Liebert hat mit seinem Adjutanten Oberleutnant v. Stümer am 15. ds. Mts. mit Gouv.-Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ zwecks Bereisung der Südstationen unserer Kolonie Darassalam verlassen. Am 22. Mai kehrt Gouverneur v. Liebert wieder hierher zurück und gedenkt demnächst einer Einladung des englischen Generalkonsuls Sir Arthur Harding zur Feier des Geburtstages Ihrer Majestät der Königin von England am 24. ds. Mts. nach Zanzibar Folge zu leisten. Der hiesige englische Vizekonsul Mr. Hollis wird sich Herrn Gouverneur v. Liebert auf seiner Fahrt nach Zanzibar anschließen, um ebenfalls an der Geburtstagsfeier am 24. Mai theilzunehmen.

— In Donde-Barikwa läßt das Gouvernment durch den Landwirth Gruber versuchsweise den Cearó-Kautschukbaum (Manihot Glaziovii) anpflanzen. 800 Bäumchen sind bereits einige Meter hoch, und neuerdings wurden viele Samen ausgelegt. Alte, von den Gebrüdern Wehlan dort angepflanzte Bäume haben einen sehr guten Kautschuk gegeben, während dieselbe Pflanzenart bei Tanga bekanntlich schlechte Resultate aufwies. Das Binnenlandklima mit langen Trockenperioden setzt ihr eben mehr zu, als die feuchtere Küstenzone.

— Aus Muanza am Viktoria-Nyanza wird uns geschrieben, daß der Stapellauf der Aluminium-Dampspinasse „Ukerewe“ am 8. März dortselbst stattgefunden hat. Die erste Probefahrt der Dampspinasse, welche am 13. März auf dem Viktoria-Nyanza unternommen wurde, ist vorzüglich verlaufen.

— Zwecks Vervollständigung des Kartenmaterials des Kaiserl. Gouvernements haben Oberleutnant v. Beringe und Stabsarzt Dr. Eggel eine große Anzahl Routenaufnahmen und Photographien aus den nordwestlichen Distrikten unserer Kolonie an das Gouvernment gesandt. Die mitgeschickten Photographien sind hauptsächlich in der Umgegend des Kivu-Sees aufgenommen, dieselben zeigen uns herrliche landschaftliche und andere Bilder, die von der Naturschönheit und dem Reichthum jener nun hoffentlich bald endgültig in deutschem Besitz befindlichen Länderstrecken Zeugnis ablegen.

— Belobigung. Der Hülfz-Kassenbeamte Wendt ist für die im Januar dieses Jahres mit Umsicht durchgeführte Strafexpedition gegen die Steuerverweigerer am Rufidji seitens des Gouvernements belobt worden.

## Aus Süd-Afrika.

Die letzten Reuterdepeschen haben für die Buren recht traurige Botchaften gebracht: Commandant Botha gefangen und Mafeking entsetzt! Terner Burengeneral, auf welchen alle Burenfreunde noch ihre letzten Hoffnungen gesetzt hatten, ist also auch und zwar scheinbar durch einen Zufall den Engländern in die Hände gerathen. Es ist ein arges Mißgeschick, welches die Buren in der letzten Zeit verfolgt und der Muth scheint ihnen deshalb bereits gesunken zu sein. Der Entsatz von Mafeking ist allem Anschein nach ebenso wie jeuer von Kimberley nur wenige Tage bevor eine Übergabe der Städte in Folge von Nahrungsmangel bezw. Kampfunfähigkeit der Besatzung notwendig gewesen wäre erfolgt. Auf allen Kriegsschauplätzen Süd-Afrikas, auch in Natal, machen die Engländer schnelle Fortschritte und wenn dieses so weiter geht, und der Bur sich nicht energisch aufrafft, so ist der Krieg vielleicht doch eher beendet, als wie es zuerst dem Anschein hatte.

Die Johannesburg „Südafrikanische Zeitung“ schreibt über die Explosion, welche am 24. April in Johannesburg stattgefunden hat unter Anderem: Am Dienstag Nachmittag gegen 5 1/2 Uhr wurden die Bewohner unserer Stadt durch ein donnerähnliches Geräusch aus ihrer friedlichen Nachmittagsbeschäftigung aufgeschreckt. Alles stürzte auf die Straße, wo sich den Blicken der ängstlichen Leute eine mächtige Wolke zeigte, die senkrecht gerade gen Himmel stieg und sich nach oben wie eine Linie ausbreitete.

Der Anblick, der sich den Neugierigen auf der Unglücksstätte bot, war schrecklich genug. Der ganze der Begbie'schen Werkstatt gegenüberliegende Platz, auf welchem eine englische Kirche und mehrere andere Gebäude gestanden hatten, war ein einziger Trümmerhaufen. Die Werkstatt selbst war gänzlich zerstört und nur die Mauern standen noch. Ein Theil des Gebäudes brannte, wurde aber von der herbeieilenden Feuerwehr schnell gelöscht.

Es mußte nicht nur in den Trümmern nach Verunglückten gesucht werden; auch die Häuser in der Fox und Main-Straße hatten gelitten. An einigen Plätzen waren die Thüren herausgerissen und mit solcher Gewalt in die Häuser geschleudert, daß die Einwohner schwer verwundet wurden. In einigen Häusern stürzten die Dächer und Wände ein und begruben die Insassen. Auch die in den benachbarten Straßen gelegenen Lagerplätze einiger großen bekannten Firmen litten außerordentlich. Zum Beispiel wurde das Dach des Lagerhauses der Firma Barz-dorf & Co. vollständig eingedrückt. Auch das neue Gebäude der Herren Nolfes, Nebel & Co. hat argen Schaden gelitten. Man arbeitete bis gegen 9 Uhr Abends an den Aufräumungsarbeiten und bis zu dieser Zeit hatte man 50 Verwundete nach dem Krankenhaus gebracht. Die Mehrzahl derselben bestand aus Italienern und Oesterreichern, ferner befanden sich darunter ein Franzose, drei Griechen, zwei Amerikaner und ein Deutscher Namens Otto Oldenburg, welche alle in der Werkstatt gearbeitet hatten. Viele sind glücklich Weise mit so leichten Wunden davon gekommen, daß sie bald entlassen werden können.

Am Mittwoch Morgen bot sich erst ordentlich Gelegenheit, den Ort der Explosion zu betrachten. In den Werkstätten hatten die Maschinen zur Verfertigung der Granaten und Kartätschen gestanden. Gegenüber neben der Kirche war ein kleines Haus, in dem die Füllung der Bomben vor sich ging. Dort hatte die Explosion stattgefunden.

Der Schaden in der Stadt ist sehr bedeutend, selbst in weiter Entfernung von Begbie's wurden viele Fensterscheiben noch durch den ungeheuren Luftdruck zertrümmert. Ueber die Ursache der Explosion ist noch wenig bekannt. Selbst am ausfällig ist der Umstand, daß die Explosion gerade in der Minute erfolgte, als der Ingenieur der städtischen Elektrizitätswerke das Licht andrehte. Ueberdies wird behauptet, daß nur zwei Kisten rauchloses Pulver in der Werkstatt waren, die keine solche Wolke und Erschütterung verursachen konnten. Die Untersuchung der Angelegenheit wird von den Kriminalbeamten Menton und Donovan geleitet, und hat bereits zu der Verhaftung von Z. Begbie, einem Sohne des einen Firmeninhabers geführt. Die Ansicht, daß die Explosion das Ergebnis eines Komplottes war, ist übrigens allgemein.

Aus den Kriegserlebnissen eines Deutschen welche in der „Süd-Afr. Jtg.“ zum Abdruck gelangt sind, entnehmen wir folgende Einzelheiten über Schießdisziplin, Wachdienst pp., wie sie bei den Buren gehandhabt werden und wie sie nach den Ansichten des Schreibers gehandhabt werden sollten. Waffen, Munition und Schießdisziplin befinden sich danach bei den Buren in sehr mißlichem Zustande. Schreiber fährt dann folgendermaßen fort:

1. Die Bewaffnung muß eine gleichmäßige sein, damit jeder Schütze in jedem Bedarfsfalle ausreichende Munition zu seiner Verfügung hat.
2. Der Schütze muß sein Gewehr genau

kennen, über die mechanischen Vorgänge beim Laden und Schießen unterrichtet sein und seine Waffe jeder Zeit in kriegstüchtigem Zustande halten.

Die Gewehre sollten häufig revidirt und Nachlässigkeiten in der Behandlung derselben streng bestraft werden. Besondere Gewehrunteroffiziere sind sehr nöthig.

4. Uebungen und Distanzschätzen wären von großem Werthe. Bei Besetzung einer Stellung müssen die Entfernungen des Vorterrains aufgenommen und jedem Schützen bekannt gegeben werden.

Trotz hundertfacher Anfragen konnte ich während meines Aufenthaltes im Felde nicht erfahren, ob die Visire unserer Gewehre in Meter oder Yards berechnet sind. Obgleich ich wohl weiß, daß das deutsche Mausergewehr die Meterzahl anzeigt, liegt doch die Annahme nahe, daß die hiesige Regierung bei der Bestellung der Gewehre eine Visirstellung in Yards forderte, da dies die bisherige Maßeinheit ist und wenige Buren eine Idee vom Metermaß haben.

Eine Schießdisziplin existirt überhaupt nicht. Wenn durch besondere Ermahnungen und Drohungen des Kommandanten in einzelnen Fällen durch strengste Feuersdisziplin große Erfolge erzielt wurden, so wird dadurch am besten vor Augen geführt, daß wohl kontrollirtes Feuer auch bei den Buren nicht eine Regel von der Ausnahme, sondern strenges Gesetz sein sollte. Uebertretungen können nicht hart genug bestraft werden und rühren besonders davon her, daß der Bur leidenschaftlich gern schießt. Bietet der Feind kein Ziel, so müssen Springböcke u. herhalten. Nähe des Feindes ist kein Hinderungsgrund, deshalb die häufige Beunruhigung der Truppe durch Schüsse und die schließliche Gleichgültigkeit in Fällen wirklicher Alarimirung.

### W a c h t d i e n s t.

Die Belagerung von Kimberley und Ladysmith hat uns gezeigt, welche Sorglosigkeit auf unserer Seite in diesem hervorragendsten Theile des Felddienstes existirt und jeder Theilnehmer am Kriege weiß wohl zahlreiche Fälle davon zu erzählen. Wird es nun besser?

Wenn anstatt der gesetzlichen Todesstrafe, mit der diese Vergehen bedroht werden, empfindliche andere Strafen ein- und durchgeführt würden, so wäre auf erhöhte Wachsamkeit zu rechnen.

Auf bessere Instruktion der Wachen und Posten muß gedrungen werden. Die Feldwache muß an der Stelle liegen, wo sie mit Erfolg einen plötzlichen Angriff des Feindes aufhalten kann und die Stellungen der angrenzenden Feldwachen müssen allgemein bekannt sein.

Ich schloß mich „als Gast“ einer bei Colesberg zum Dienst ausrückenden Nachtwache an, um mich über die Stellung derselben zu orientiren. Die Posten waren ausgestellt, wir hatten uns in unsere Decken gehüllt, da sprengt plötzlich ein Reiter durch die Postenlinie und verschwindet in unserer ausgedehnten besetzten Stellung. Da unsre äußerster Flankenposten nachweist, daß der Reiter außerhalb der Postenkette unserer Feldwache hereingekommen ist, so begnügt man sich mit Muthmaßungen und die Sache ist bald vergessen. Plötzlich hört man den Hufschlag eines Pferdes und sieht den verwegenen Reiter wieder auf gleichem Wege verschwinden; es stellte sich später heraus, daß die Stellung der Vorposten auf einer sehr wichtigen Strecke unterbrochen war, Grund: Mangel gegenseitiger Verständigung beim Einrücken neuer Kommandos in eine Stellung.

Wir liegen Abends 11 Uhr im schönsten Schlafe im Lager, da erscheint ein tapferes Schneiderlein von seinem Vorposten mit dem Rufe: „Sie kommen, sie kommen!“ Alles steigt in die hochgelegenen Positivnen, die Feldwache kommt eiligst zurück, doch sonst ist nichts zu hören und zu sehen. Schließlich stellt sich heraus, daß der Posten einen Schuß gehört hat, der ihn so in Schrecken setzte, daß er das ganze Lager alarmirte, und daß die Feldwache, deren Korporal gleichzeitig eine weiter entfernte Wache zu kontrolliren hatte, und zu diesem Zwecke abwesend war, sich mangels Instruktionen nach dem Lager zurückzog.

— Ueber den neuen Dampfer der Deutschen Ostafrika-Linie, „Kronprinz“, dessen Stapellauf am 10. April erfolgt und für dessen Führung der frühere Kapitän vom „Herzog“ vorgesehen ist, schreibt die „Afrika-Post“: „Der Dampfer „Kronprinz“ ist größer, schneller und

jöhner als seine sämtlichen Vorgänger, wenn er auch den beiden letzterbauten Schiffen „Herzog“ und „König“ in vielen Beziehungen ähnlich sein wird. Das Schiff ist 125 m lang, 14,6 m breit, 9,5 m hoch bei einem Tiefgang von 7,16 m und hat eine Tragfähigkeit von etwa 6000 t. Die Maschinen (Dreifach-Expansionsmaschinen) werden etwa 3300 indizierte Pferdekraften entwickeln und geben dem Schiff eine Geschwindigkeit von gut 13 Meilen. Es wird damit im Stande sein, die Strecke zwischen Neapel und Dar-es-Salam in 1—1 1/2 Tagen kürzerer Zeit zurückzulegen als die älteren Schiffe der Deutschen Ostafrika-Linie, was besonders von dem reisenden Publikum gewiß als eine große Annehmlichkeit empfunden werden wird. Die Cabinen und Salons des „Kronprinz“ liegen ein Deck höher als auf dem „Herzog“ und „König“. Dadurch gewinnt das Schiff einerseits an Ladefähigkeit, andererseits werden die Cabinen für die Passagiere dadurch so viel luftiger, — eine Annehmlichkeit, die jeder Reisende besonders in den Tropen zu schätzen versteht. Neben den nach gewöhnlichem Muster eingerichteten Passagierkammern 1. Classe sind mehrere Cabinen auf dem Promenadendeck theils als besondere Luxusstammern, theils in etwas kleineren Dimensionen für Einzelpassagiere eingerichtet. Auch für die Passagiere 2. Classe sind eine größere Anzahl Kammern nur für 2 Personen vorgesehen, besonders um den Bedürfnissen der in dieser Classe reisenden Ehepaare gerecht zu werden. Auch die 3. Classe ist gegen die früheren Schiffe wesentlich vergrößert worden und außerdem wird der „Kronprinz“ in der Lage sein, mehrere Hundert Personen bequem im Zwischendeck zu fahen.

In den Kajüten kann der „Kronprinz“ in der 1. Classe 80 Personen, in 2. Classe 70 Personen und in 3. Classe 60 Personen befördern: der Speisesalon 1. Classe ist im Stande 90 Personen zu fassen. Als Decoration für den Salon sowie für das Rauch- und Musikzimmer ist Marmor gewählt worden, welcher sich auf dieser Linie bisher stets so vorzüglich bewährt hat. Im Uebrigen wird das Schiff natürlich mit allen Einrichtungen der Neuzeit versehen sein. Besonders hervorzuheben ist der gegen die früheren Schiffe wesentlich vergrößerte Kitchraum, welcher es dem Proviantmeister und Koch des Schiffes ermöglichen wird, den Reisenden noch größere Abwechslung in Speisen und Getränken zu bieten.

Der portugiesische General Machado ist zum General-Gouverneur von Mozambique ernannt worden. Der Sitz des General-Gouvernements wird sich in Lourenco Marques befinden.

Der Zollkreuzer „Wami“ (Kapitän Stampf. — Vertreter der Zollbehörde Gov.-Sekretär Müller) hat während seiner letzten Dienstfahrt an der Küste nördlich Dar-es-Salam im Ganzen 15 Thaus wegen Verdacht des Schmuggels, Verdacht des Sklavenhandels oder Fehlens von Schiffspapieren vorläufig mit Beschlag belegt. Mehrere der Thaus sind nach Zahlung von Geldstrafen wegen nicht mitgeführter Schiffspapiere wieder freigegeben worden, während die anderen noch festliegen, da die Untersuchung in betreff derselben noch nicht abgeschlossen ist.

Mit dem N. P. D. „Herzog“ hat ein deutsches Ambulanzkorps, welches bereits 6 Monate in Süd-Afrika thätig war, zwecks Ablösung die Heimreise angetreten.

— Die Snder Deutsch-Ostafrikas haben auf Anregung des hiesigen angesehenen Snders Ali Bistram in einem Schreiben an den Gouverneur unserem Kaiser ihren Dank aussprechen lassen für die Hilfe, welche Sr. Majestät durch Spendung von einer halben Million Mark der hungerleidenden Bevölkerung Indiens angedeihen ließ. Gouverneur v. Liebert hat den Dank Sr. Majestät telegraphisch übermittelt. Das Dankschreiben der Snder hat folgenden Wortlaut: Dar-es-Salam, den 12. Mai 1900.

An den Kaiserlichen Gouverneur von Deutsch-Ostafrika.

Euer Hochwohlgeboren bitte ich im Namen der ganzen indischen Bevölkerung Deutsch-Ostafrikas unseren herzlichsten Dank für die große Wohlthat, welche Sr. Majestät der deutsche Kaiser unseren hungernden Brüdern in Indien erwiesen haben, indem Sr. Majestät ihnen zur Linderung ihres Hungers eine Gabe von 500 000 Mark zukommen zu lassen geruht haben, auszurufen zu dürfen. Seine Majestät der deutsche Kaiser haben dadurch der ganzen Welt kund gethan, was für ein großes, edles königliches Herz Seine Majestät haben, ein Herz, das Allerhöchsthin in Seinem Wohlwollen, Seiner Freundlichkeit, Seiner Lautseligkeit und Seinem Mitgefühl mit dem Nächsten über alle nationalen Schranken dringen läßt, sich den Nothleidenden aller Nationen weit ausmacht und so Allerhöchsthin befähigt, einmal an Frankreich, den ausgedrücktesten Feind Deutschlands, eine Liebesgabe zu entrichten und dann wieder sich armer Snder und Unterthanen eines fremden Reiches so großartig anzunehmen, wie Seine Majestät es in diesem Falle gethan haben.

Es ist überaus anerkennenswerth, daß Seine Majestät ein so edles und wohlwollendes Herz für die ganze Menschheit haben. Ja, wahrlich Deutschland kann sich mit unantastbarem Recht eines so guten und edlen Kaisers rühmen, wie Seine Majestät es sind.

Und wenn unsere Brüder in Indien die Gabe Sr. Majestät mit dankeserfülltem Herzen und thränenden Augen in Empfang nehmen und genießen, so gebührt es uns, die wir in diesem Lande wohnen, uns als Unter-

ihnen Seiner Majestät betrachten dürfen und den Schutz Sr. Majestät genießen. Allerhöchst ihm mit unseren Brüdern aufs Innigste zu danken.

Ja, und wir danken Sr. Majestät aus vollem Herzen und ganzer Seele für diese Wohlthat und erheben unsere Hände zu Gott und flehen Ihn an, Seine Majestät den deutschen Kaiser Wilhelm II. dafür reichlich belohnen, Allerhöchstihm mit seinen reichsten Segnungen zu überschütten, Sr. Majestät und Seiner hohen Kaiserlichen Familie ein langes, gesundes und glückliches Leben verleihen, Seinen Thron immer mehr besetzen, immer mehr vergrößern, Sein Reich immer mehr ausdehnen. Ihm das Gelingen zu allen seinen Unternehmungen verleihen und Seine Majestät zu einem Segen für die ganze Welt setzen zu wollen. Euer Hochwohlgeboren aber bitten wir ganz ergebenst, diesen unseren Dank mit Wohlwollen entgegenzunehmen und allerfreundlichst per Draht und nach Gutdunken an Seine Majestät gelangen lassen zu wollen, wofür wir Eurer Hochwohlgeboren aufs Herzlichste danken werden.

Für die diesbezüglichen Aufkosten aber bitte ich 150 Rupie beim Kaiserlichen Gouvernement deponiren zu dürfen.

Mit größter Hochachtung  
Gehoramt

gez. Ali Bismar.

## Telegraphische Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

12. Mai. Die „Daily Mail“ meldet aus Capstadt durch ihren Spezial-Korrespondenten, daß ein englisches Entschloß für Masfeking bereits Breyburg passiert hat. (Breyburg liegt noch etwa 200 Kilometer von Masfeking entfernt).

12. Mai. Lord Roberts meldet, daß die englischen Truppen am 11. Mai einen Marsch von 20 Meilen gemacht hätten und sich 14 Meilen von Kroonstadt und 5 Meilen von Boshrand befänden, woselbst die Buren sich verschanzt hätten.

Die Gordon-Hochländerbrigade hat bereits mit dem Feinde Fühlung gewonnen. Die Brigade General Broadwoods hat mehrere Burenwagen genommen und einige Buren zu Gefangenen gemacht.

12. Mai. Roberts meldet aus Boshrand vom 12. Mai, daß die Buren die vorderen Schanzgräben ihrer Stellung bei Nacht geräumt hätten. Die Engländer rekonstruieren jetzt gegen Kroonstadt hin, General French hat sich der Furt über den Balsche-Fluß gestern Nachmittag bei gelegener Zeit bemächtigt, um zu verhindern, daß der Feind sich dem Uebergange entgegenstellt.

13. Mai. Roberts meldet aus Kroonstadt vom 12. Mai, daß die englischen Truppen ohne auf Widerstand zu stoßen um 1 1/2 Uhr Nachmittags in Kroonstadt eingerückt wären. Die englische Flagge wurde unter dem Jubel der Engländer gehißt. **Präsident Steyn floh gestern Abend von Kroonstadt, nachdem er sich vergebens bemüht hatte, seine Bürger zur Fortsetzung des Widerstandes zu bewegen. Die Transvaaler Bürger erklärten, daß sie nicht länger im Freistaat kämpfen würden und brachen nach dem Vaal-Fluß auf.**

14. Mai. Reuter meldet aus Kroonstadt vom 12. d. Mts., daß der dortige Feldkornet die Stadt übergeben hätte. Lord Roberts und General French haben nordöstlich der Stadt bivalliert und General Hunter abgesandt, um die Eisenbahnlinie zu zerstören. Die Zerstörung gelang in der letzten Nacht, jedoch leider, nachdem der letzte Zug der Buren den Freistaat verlassen hatte. **Der Widerstand der Freistaater ist so gut wie beendet.**

14. Mai. Die Nationalisten haben bei den Wahlen in Paris endgiltig 49 Siege von 80 Sitzen erobert. Die Zeitungen betrachten dies als eine verhängnisvolle Thatsache. Die Truppen des General Drabant haben große Mengen von Getreidemehl erbeutet.

15. Mai. Präsident Steyn ist bis nach Heilbron und nicht nach Lindley gegangen und hat **Heilbron zur neuen Hauptstadt des Oranje-Freistaates ausgerufen.** (Heilbron liegt die Bahnstrecke Kroonstadt-Johannesburg flankierend etwa 100 Kilometer nordöstlich Kroonstadt und etwa 100 Kilometer von der Transvaal-Grenze entfernt).

Die Burenabteilungen, welche sich noch in der Gegend von Ladybrand befinden, haben sich zerplittert und in Richtung auf Clocolan zurückgezogen.

Reuter meldet aus Pietermaritzburg vom 14. Mai, daß General Buller die Kunde von einer erfolgreichen Operation gegen Biggarsberg gesandt hätte. Die Besetzung von Dundee seitens der Engländer würde heute erwartet.

12. Mai. Mr. Deele berichtet in einem Leitartikel des „Daily Telegraph“, welcher von der geplanten Expedition von Kapstadt nach Kairo handelt, daß dieselbe im April begonnen hätte.

Die deutschen Truppen haben 3000 engl. Quadratmeilen vom Kongostaat in Besitz genommen.

16. Mai. Die Buren haben am 12. Mai Masfeking schrecklich bombardirt und später das Eingeborenen-Viertel der Stadt zerstört und besetzt. Die englische Besatzung griff darauf am Sonnabend die Buren an und umzingelte sie. Die Buren verloren 4 Tode und 17 Verwundete.

Die Burenrepräsentation ist in New-York angekommen.

16. Mai. Reuter meldet aus Kroonstadt vom 14. Mai, daß berichtet worden sei, die gesammten Burenkräfte konzentrierten sich unter Aufgabe von Biggarsberg sowie der südlichen und westlichen Grenzdistrikte am Vaal-Fluß.

Man nimmt an, daß nicht mehr als 2000 Freistaater sich an dem Kampfe beim Vaalfluß betheiligen werden.

16. Mai. Buller meldet aus Kampfs-Farm vom 15. Mai, daß seine Truppen Dundee besetzt hätten. 2500 Buren seien gestern nach Glencoe marschirt.

16. Mai. Eine Truppenmacht von 3500 Mann haben die Engländer in Beira gelandet.

Baden-Powell (der engl. Kommandant von Masfeking) berichtet am 7. Mai, daß Alles gut geht und das Fieber abnimmt. Die Besatzung halte sich vorzüglich. Der Proviant wird noch bis ungefähr zum 10. Juni reichen. (Dieses ist eine Nachricht vom 7. Mai und erst am 12. Mai hat das heftige Bombardement stattgefunden. -- Die Neb.)

17. Mai. General Buller meldet aus Dundee vom 16. Mai 8 Uhr Morgens, daß er Glencoe am Tage vorher besetzt hätte. Die Transvaaler haben Biggarsberg geräumt. Die Zahl der Freistaater an den Drafsbergen hat sich sehr vermindert. Die Buren dortselbst schafften die Umbulanzien sowie 11 Geschütze bei Tagesanbruch des 15. Mai hinweg.

Reuter meldet aus Dundee, daß die Besatzung dieser Stadt durch die Engländer ohne auf Widerstand zu stoßen erfolgt ist. Die Buren in der Stärke von 4000 Mann und 18 Geschützen traten hauptsächlich während der Nacht den Rückzug an.

### Bis hier in Darassalam durch Extrablatt bereits veröffentlicht.

17. Mai. Die Buren bestätigen amtlich die Verluste welche sie bei Masfeking erlitten haben und geben zu, daß eine Anzahl Buren dabei gefangen genommen sind. Die Engländer haben 50 Tode und Verwundete verloren.

17. Mai. Es ist bekannt vorhanden, daß die Folgen des letzten Gefechts bei Masfeking für die Stadt verhängnisvoll sein werden. Verschiedene umlaufende Gerüchte, die dem Anschein nach aus Burenquellen stammen, besagen, daß die englische Besatzung Masfeking sich noch auf das Verzweifelte gegen die heftigen Angriffe der Buren vertheidigt.

General Dundee besetzte Mequatlingsnek. Die engl. Jeomanry hat Ladybrand am 15. Mai besetzt.

18. Mai. Lord Roberts telegraphirt, daß General Hunter gestern Christiana ohne auf Widerstand zu stoßen besetzt hat. Die Buren zogen sich auf Klerksdorp zurück.

18. Mai. Die „Times“ meldet aus Peking, daß in der russisch-japanischen Frage betreffs Korea zwischen den beiden Mächten am 30. März zwei Verträge abgeschlossen sind. Rußland erhält das ausschließliche Recht der Niederlassung in Masampo und den Hafen Bacludes. Japan sind ähnliche Vortheile zugestanden.

18. Mai. Reuter meldet aus Kroonstadt vom 16. Mai, daß die Buren die Eisenbahn-Lücke über den Rhensoster-Fluß geprengt hätten.

**In Pretoria ist eine Partei in der Bildung begriffen, welche für den Frieden ist.** Die holländische Bevölkerung sowie die Bürger des Bezirks Kroonstadt sind der Meinung, daß die Buren nur noch wenig oder gar keinen Widerstand den Engländern mehr entgegensetzen. Die einzelnen Burentrupps werden nur noch durch die Drohungen des Präsidenten Steyn zusammengehalten.

Lord Roberts meldet aus Kroonstadt vom 18. Mai, daß General Methuen gestern in Hoopstadt eingerückt ist. Der Buren-General Dupree und 40 Mann haben sich dortselbst ergeben.

Der englische General Broodwood hat Lindley gestern nach leichtem Widerstande besetzt. Präsident Steyn war nicht dort; es wird berichtet, daß er am 13. Mai von dort abgefahren sei.

General Huttons berittene Infanterie überraschte gestern Kommandant Botha und 23 andere Buren 30 engl. Meilen nordwestlich Kroonstadt und nahm sie gefangen.

19. Mai. Reuter meldet aus Masfeking, daß die Belagerung von Masfeking seitens der Buren aufgehoben ist, das britische Entschloß ist bereits in Masfeking eingerückt.

19. Mai. Ueber den Entschloß Masfeking herrscht in London allgemein die größte Freude. Das Telegramm, welches den Entschloß meldete, wurde am Mansion-Hause (Wohnung des Lord-Bürgermeisters von London) um 9 1/2 Uhr Abends angeschlagen und die Nachricht verbreitete sich mit Windeseile.

19. Mai. Einem amtlichen Bericht zufolge hat General Buller Newkastle besetzt.

## Lokales.

Die Materialien zur Herstellung der Telephon-Einrichtung für Darassalam sind mit dem Dampfer „Bundesrath“ aus Deutschland hier angelangt. Wie uns mitgeteilt worden ist, wird in diesen Tagen mit dem Bau des Fernsprechers begonnen werden. In ca. 3 Wochen dürften die Arbeiten beendet und von dann ab vor Allem der geschäftliche und dienstliche Verkehr in Darassalam bedeutend erleichtert sein.

Am letzten Dienstag gegen Abend traf der von Europa kommende „Kanzler“ hier in unserem Hafen ein. Bereits eine halbe Stunde nach Ankunft des Dampfers wimmelten die Hauptstraßen Darassalams von schwarz und grau gekleideten Ulaya-Leuten, denn das Schiff war wieder bis zum letzten Platz und hauptsächlich von Leuten besetzt, welche Lourenco-Marques bzw. Transvaal als Reiseziel hatten.

Abends konzertierte die Kapelle des „Kanzler“ im Hotel „Fürst Bismarck“, wobei es wie gewöhnlich sehr vergnügt herging. Deutsche, Oesterreicher, Franzosen, Russen, Amerikaner, Holländer und auch einige Engländer saßen zu einem ausgedehnten Abendessen frühlich vereint an einer langen Tafel auf der Veranda des Hotels und bei etwas vorgerückter Stimmung wurden unter Bethelligung auch der anderen Gäste

mit Musikbegleitung die Nationallieder der anwesenden Volksvertreter abgesungen, auch die Burenhymne fehlte dabei nicht. Es war ein echt internationaler Abend in Darassalam, an welchem der Deutsche die Rolle des Wirthes spielte, der ohne Mißton verließ und den wohl alle dabei betheiligt gewesenem Nichtdeutschen in angenehmer Erinnerung behalten werden.

Am Freitag Abend konzertierte die Kapelle des R. P. D. „Herzog“ im Hotel „Zur Krone“. Das Lokal, welches in Folge der tüchtigen und bewährten Leitung seines neuen Wirthes immer mehr Anziehungskraft auf die Darassalamer ausübt, war auch an jenem Abend voll besetzt.

Als der Dampfer „Herzog“ am Freitag Vormittag gegen 10 Uhr hier eingelaufen war und man eben die Schiffstreppe heruntergelassen hatte, ereignete sich ein unangenehmer Zwischenfall, der die Aufdringlichkeit unserer schwarzen Bootleute einmal wieder in das rechte Licht setzte: Einer der ersten, welche die Schiffstreppe hinunterstiegen, war ein älterer Herr, der ein kleines Kind auf dem Arm trug. Als derselbe unten bei den Booten angekommen war, griffen mehrere Baharias zu gleicher Zeit nach dem Kinde, um es zu sich auf das Boot zu heben und rissen sich darum so lange, bis das Kind und ein Baharia schließlich ins Wasser fielen. Der Vater mußte sein Kind erst wieder aus dem Wasser herausziehen.

Auf dem Wege nach Bagamoyo unweit Darassalam hat sich ein Löwe in der vergangenen Nacht ein Megerweib geholt. Bezirksamtmann v. Winterfeld und Hauptmann v. Wunsch sind, wie wir hören, heute Vormittag dorthin aufgebrochen, um dem Räuber nachzustellen.

Dem Einsender der in voriger Nummer erschienenen Notiz betreffend das hiesige Bismarck-Denkmal theilen wir zu seiner und vieler anderer Gemüthung mit, daß die Kanonenspargel ausnahmsweise schon im Mai abgerentet worden sind.

## Verkehrsnachrichten.

Gow.-Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ ist am 11. d. Mts. nach dem Süden gefahren und kehrt am 22. d. Mts. wieder hierher zurück.

Der Dswald'sche Dampfer „Zanzibar“ fährt am 15. Juni von Zanzibar nach Europa.

## Personal-Nachrichten\*.

Frau Pastor Koloff hat mit dem „Herzog“ die Reise nach Europa angetreten.

Plantagedirektor Ulrich aus Saffare in Mambara, der mit Dampfer „Kanzler“ am 15. d. Mts. hier eintraf, ist mit dem „Herzog“ nach Tanga zurückgefahren.

Landwirth Pfüller = Buschirhof tritt von Tanga aus die Heimreise nach Europa an.

Telegraphenassistent Krüger ist mit „Kanzler“ am 15. d. Mts. hier eingetroffen.

\* Die Personalien der Beamten pp. des kaiserlichen Gouvernements befinden sich im „Amtl. Anzeiger“.

## Eingekandt.

Auch der am vergangenen Dienstag hier eingetroffene Dampfer „Kanzler“ hat für Darassalam so gut wie gar keine Fracht gebracht und damit den hiesigen Geschäftsleuten wenig Freude bereitet. Für Darassalam bestimmte, bereits im Januar in Hamburg eingelieferte Waaren sind zum Theil noch nicht hier eingetroffen, so daß der dadurch sehr geschädigte Geschäftsinhaber sich gezwungen sieht, fernerehin mit der französischen Linie zu verladen.

Was soll das erst für Zustände geben, wenn einmal der Krieg im Süden sein Ende erreicht hat, die englischen Dampferlinien mit dem Rücktransport der Truppen beschäftigt sind und die Beförderung der ungeheuren Mengen von Waaren, die dann nach Südafrika gehen werden, über Ostafrika bewältigt werden muß. Wenn die Linie da nicht rechtzeitig Vorkehrungen trifft, dann bekommen wir Deutsch-Ostafrikaner wahrscheinlich Monate lang nichts von Waaren zu sehen. Au genehme Ausichten!!

# E. Müller & Devers.

**DARESSALAM und ZANZIBAR.**

Telegr. Adresse: Devers.

A. S. C. Code.

Filialen: **Kilwa, Barikiwa, Upogoro.**

Haus in Hamburg: **Prins & Stürken.**

**IMPORT.**

**EXPORT.**

Lieferanten der Kaiserlichen Marine.

Complete Ausrüstungen v. Expeditionen  
und Caravanen.

Grosses Lager in

 **sämtlichen Konsum-Artikeln,** 

Ausrüstungsgegenständen, Tropenzelten.

Schiffsbedarf, Eisenwaaren, Baumaterialien, Farben,  
Ölen, Haushaltungsgegenständen.

General-Vertreter der Firma **Charles Farre, Reims, Champagner.**

do. do. **Rathjens Patentfarbe für Schiffsboden.**

do. do. **House of Lords Whisky.**

Lager in **Cognac J. Favraud & Co.**

Agenten der

**Messageries Maritimes.**

19

## Compagnie des Messageries Maritimes.

Passagier-Dampfer . . . . . fährt am 27. Mai über **Djibouti,**  
**Port Said** nach **Marseille.**

Passagier-Dampfer . . . . . fährt am 27. Mai nach **Madagascar,**  
**Réunion** und **Mauritius.**

Passagier- und Frachtdampfer „Mpanjaka“ fährt am 1. jeden Monats nach Ibo, Mozambique, Quelimane, Beira und  
läuft Daressalam am 22. jeden Monats auf der Rückreise nach Zanzibar an.

Wegen Passage und Frachten wende man sich an die Agenten

**E. Müller & Devers.**

**Daressalam.**

## Dragomira.

Von Carmen Sylva.

(Königin Elisabeth von Rumänien.)

Autorisirte Uebersetzung von Franz Paul.  
(Nachdruck verboten.)

Krim Ghirei, der Tartaren Khan, residierte in Baktisjan. Dort hatte er sich einen herrlichen Palast errichtet, geschmückt mit Stößen der kostbarsten persischen Teppiche und ausgestattet mit Gold und Edelsteinen, sodaß der Reichthum gar bald die Augen abwenden mußte, so blendete ihn all der Glanz. Mit Edelsteinen waren auch die Geschirre der Kasse beladen, und selbst auf den Steigbügel blinkten Diamanten. Die Hüfisen waren aus eitel Gold; die Sattelrücken aus den kostbarsten, reichgestickten Stoffen, und so glänzend und strahlend war alles in seiner Umgebung, daß wenn Krim-Ghirei mit seinem Gefolge ausritt, die Sonne ihr Antlitz verbarg, im Glauben, eine andere Sonne, mächtiger noch als sie selbst, sei in den Bannkreis der Erde gekommen.

In seinem Gefolge befand sich ein rumänischer Jüngling, den der Khan einst als Kind von einem Raubzuge in der Moldau aus Suzcava mitgebracht hatte.

Schlank und wohlgebaut war der Jüngling, und in langen Locken fiel das braune Haar um das wohlgeformte Antlitz. Doch ernst und nachdenklich war der Ausdruck seiner Augen, und nur all zu oft fragte er seine Genossen um seine Herkunft und um seine Abstammung. Keiner einziger aber konnte ihm genügenden Aufschluß geben.

Man wußte, daß der Tyrann ihn aus den Armen eines schönen Weibes geraubt hatte, daß er sie niederschlug, als sie um Hilfe rief; keiner aber vormochte zu sagen, ob das Weib die Mutter oder nur die Amme des Kleinen gewesen sei.

Eines Abends stand der Jüngling in dem großen Schloßhof des Palastes gegen seinen herrlichen Araber gelehnt, der hin und wieder in treuer Anhänglichkeit den Kopf an der Schulter seines Herrn rieb.

Er kam von einem langen Ritt zurück und wartete nun auf den Ruf Krim-Ghireis, bereit ihm Bericht über die Reise zu erstatten.

In Gedanken verloren stand er da, während seine Augen von den weißen Wassern des Springbrunnens gefesselt wurden, die in den hellen Mondstrahlen glitzerten.

Die eine Hälfte des Palastes war in tiefen Schatten getaucht, während die andere klar und deutlich im Mondlicht hervortrat.

Gleichgültig wanderte des Jünglings Blick umher, bis seine Augen die vergoldeten Fenstergitter des Harems erreichten. Er hatte gehört, das viele der schönsten Favoritinnen dort drinnen verborgen saßen und daß ihre Zahl beständig sich vermehrte. Die Eier des Tartaren war unerfättlich.

Dem jungen Christen erschien das unverständliche. Es vermehrte nur seine Sehnsucht und sein Bangen nach dem Heimatlande.

Während seine Augen noch an den vergoldeten Gittern hingen, öffnete sich ein halber Fensterflügel, und bei dem Schein einer Lampe, die im Zimmer stand, sah er das unverschleierte Antlitz eines Mädchens, so schön, wie er nie vordem eines gesehen hatte.

Er zitterte vor Aufregung, sodaß seine Stute die Ohren aufrichtete und die Nästern blähte in der Meinung, eine Gefahr nahe ihrem jungen Gebieter.

Der Jüngling und das Mädchen betrachteten einander festen Blickes. Es schien, als ob ihre Augen mit unwiderstehlicher Gewalt sich anzogen, und ihre Blicke blieben aneinander gebannt, bis nahende Schritte hörbar wurden. Da schloß sich das Fenster leise, und der Jüngling wurde in den Palast gerufen.

Den nächsten Abend stand er wieder beim Brunnen und wiederum erschien ihm die reizende Gestalt hinter den Gittern des Harems. Als er am dritten Abend es endlich wagte, sich um einige Schritte dem Fenster zu nähern, hörte er die gestümmelten Worte: „Bist du ein Christ, so beschwöre ich dich, mich zu retten. Ich bin eine Rumänin und mein Name ist Dragomira.“

„Bei unserm heiligen Glauben“ — erwiderte er, „schwöre ich dir, ich will dich retten. Mein Name ist Baron.“

Dann schloß sich das Fenster in Eile.

Am folgenden Tage zog Krim-Ghirei in den Krieg aus, umgeben von zahlreichem Gefolge. Ein riesiger Diamant blinkte auf seinem Turban aus Zobelpelz, und als er bei den Fenstern seines Harems vorbeiritt, drückte er seinem Rappen die Sporen in die Weichen, daß er aufstieg, denn er wußte, daß hinter diesen Gittern seine Frauen und Sklavinnen mit bewundernden Augen auf all diese Pracht blickten. Seine Gedanken aber weilten bei der schönen Dragomira, seiner Lieblingsklavin. Der Ruf ihrer ungewöhnlichen Schönheit war weit gedrungen, und mancher seiner Feinde hatte den Wunsch, ihm diesen werthvollen Schatz zu entführen.

Die alte Frau, der die Bewachung des Harems oblag, hatte Dragomira wiederholt versichert, daß die schrecklichste Strafe ihrer harre, wenn sie es je wagen sollte, ihr Antlitz unverschleiert am Fenster zu zeigen. Grausame Fesseln würden in ihre Füße schneiden, und in dem dunkelsten Kerker ihre Jugendschönheit dahinschwenden.

Dragomiras große Augen blickten auch jetzt mit Spannung durch die engen Gitter; aber nicht Krim-Ghirei suchten sie, gegen den sie nur Ekel und Abneigung empfand. Sie waren auf den jugendlichen Baron gerichtet, der an des Tyrannen Seite ritt, und nach dem allein die Gedanken des Mädchens beständig sich sehnten.

Der Krieg war nur von kurzer Dauer, und der Khan und seine Begleiter kehrten reich mit Beute beladen zurück.

Baron hatte sich wiederholt ausgezeichnet, Wunder der Tapferkeit verrichtet und das Glück gehabt, das Leben des Fürsten zu retten, als ein Patagan gefahrdrohend über dessen Haupt blinkte, und nur durch das rasche Niederschlagen des Angreifers der tödtliche Streich vom Haupte des Herrschers abgewehrt werden konnte.

Am Morgen nach seiner Rückkehr versammelte Krim-Ghirei im großen Hof seines Palastes seine Begleiter, dankte ihnen für ihre Tapferkeit und belohnte sie fürstlich. Dann wandte er sich zu Baron und sagte: „Was Dich betrifft, mein Sohn, so hast Du mir einen Dienst erwiesen, so groß, daß ich nicht weiß, wie ich ihn Dir belohnen soll. Doch, wenn Du einen geheime Wunsch hast, den ich Dir erfüllen kann, so nenne ihn; er sei Dir gewährt. Ich schwöre es bei meinem Fürstenvort.“

Da ließ Baron durch eine Bewegung seiner Sporen sein Pferd in die Knie fallen und sich tief verbeugend, erwiderte er dem Fürsten: „Wenn Du, o Herr, meinen größten Wunsch erfüllen willst, dann gib mir, ich bitte Dich darum, die christliche Sklavin Dragomira zum Weibe.“

Tiefe Stille folgte diesen Worten. Aller Augen waren auf das Antlitz des Fürsten gerichtet, das im Zorn erglühte. Nach einer Weile jedoch sprach er, mit der Hand über den mächtigen schwarzen Bart fahrend:

„Woher kennst Du Dragomira?“

„Wer sollte nicht den Ruf der Schönheit Deiner christlichen Sklavin vernommen haben. Aber nicht allein ihrer Schönheit wegen, sondern auch, weil sie eine Christin ist, bitte ich Dich um ihre Hand, denn auch ich bin ein Christ.“

Wieder schwieg der Tartar. Man sah den Kampf, der in seinem Innern tobte, dann sprach er:

„Wohl, mein Sohn, ich halte mein Fürstenvort und heute noch soll die Jungfrau Dein sein.“

Hinter den Gittern des Gartens hatte Dragomira zitternd die Szene mitangehört. Sie war so schwach, daß sie kaum stehen konnte; doch als sie die letzten Worte des Fürsten vernahm, da sank sie in die Knie und dankte Gott für ihre Befreiung von der schrecklichen Zukunft, die ihr bevorstand und für den edlen Gatten, der ihr nun befehrt war.

Nun würde sie frei sein von der verächtlichen und unerträglichem Uebervachung des Harems, nicht länger mehr gemartert von dessen Wärterin, nicht länger mehr die Zielscheibe des Hasses und Meides ihrer Genossinnen. Sie sollte die einzige und geliebte Gattin eines christlichen Helden werden.

Ein Pope wurde herbeigeholt und rasch waren die Vorbereitungen zur Hochzeit vollendet. Glänzend in ihrem Brautkleid stand Dragomira

an Barons Seite, der am liebsten vor der herrlichen Erscheinung in die Knie gesunken wäre. Von kurzer Dauer nur war die kirchliche Zeremonie und dem jungen Paare wurde eine Wohnung angewiesen, die in der Eile für sie hergerichtet worden war. Die Wände waren ausge schlagen mit den reichsten persischen Teppichen und indischen Shawls. Das Lager von märchenhafter Schönheit war geschmückt mit Blumen und Elfenbeinschnitzereien, während eine Hängelampe ein weiches, rosiges Licht darüber goß; die Luft geschwängert mit Ambra- und anderen zarten Düften, und die Lage so gewählt, daß kein Lärm von Außen einzudringen vermochte.

Kaum war das junge Paar allein, sank Dragomira zu ihres Gatten Füßen und umfaßte leidenschaftlich seine Knie.

„Ich will Dich lieben, als wärest Du ein Gott —“ sagte sie, „verehere, als wärest Du ein Heiliger, Dir dienen, als wäre ich Deine Sklavin, denn Du hast mich gerettet. Jeder Augenblick meines Lebens wird Dir gereicht sein.“

Baron zog sie an seine Brust, die ihm zum Zerpringen voll war. Er schlug ihren Schleier zurück und stand wie betäubt vor Freude bei dem Anblick solcher Schönheit. „Du bist mir teurer als mein Leben“ — rief er in leidenschaftlichen Tönen.

Dann begannen sie einander von ihrer Jugend zu erzählen und von den vergangenen Leiden. Beide waren sie ihren Eltern und Freunden geraubt worden.

„Von wo bist Du entführt worden?“ fragte Dragomira.

„Von Suzcava“, sagte er.

„Das ist sonderbar. Auch ich verbrachte meine Kindheit dort. Meiner Amme Name war Tomasa.“

„Was sagst Du? Auch meine Amme hieß Tomasa“, sagte Baron.

„Auch ein Knabe war bei ihr; Baron hieß er. Er hatte ein großes Muttermal auf dem Rücken, auf das ich gern meinen Finger legte, im Scherz es eine Maulbeere nennend“ — sagte Dragomira.

Bei diesen Worten sprang Baron auf, lehnte sich gegen die Wand und bedeckte sein Antlitz mit beiden Händen.

„Was ist Dir?“ — fragte sie von Angst erfaßt.

Er kniete vor ihr nieder und den Oberkörper entblößend, zeigte er ihr den nackten Rücken mit der Frage: „Was denkst Du nun?“

Mit einem schrillen Schrei sank Dragomira zurück: „So bist Du . . .?“

„Dein Bruder“ — schrie Baron.

Stundenlang bemühten sie sich, einander zu überzeugen, daß es nicht wahr sei, daß sie nicht Bruder und Schwester seien. Doch vergeblich. Es war kein Zweifel möglich; sie waren blutsverwandt, ihren gemeinsamen Eltern jeder von einem andern Räuber in ihrer Kindheit entführt.

Da fielen sie einander in die Arme und weinten bitterlich. In schwerer Trauer verfloß ihnen die Nacht. Bei Tagesanbruch aber boten sie Krim-Ghirei um eine Audienz, die ihnen gewährt wurde.

Da fielen beide vor dem Fürsten nieder, schweigend, von Thränen überflossen, zum großen Erstaunen des Tartaren. Als er endlich den Grund ihres Kummers erfahren hatte, da sagte er ernst: „Dann müßt ihr beide sterben meine Kinder.“

„Deshalb sind wir zu Dir gekommen, Dich zu bitten, daß Du uns zu Tode sendest. Das Leben ist uns unerträglich.“

„Da ihr Christen seid, so mögt ihr von Christen geurtheilt werden.“

So wurden denn Popen gerufen, um das unschuldige Paar zu richten. Diese aber entschieden, daß ihre Strafe eine leichtere sein müsse, da sie unwissend gesündigt hätten. So sollten sie denn in Zukunft ein heiliges Leben führen und jeder für sich ein Kloster bauen und unterhalten.

In tiefer Trauer kehrten sie getrennt zurück in ihr Heimathland und errichteten in nächster Nachbarschaft von Suzcava zwei Klöster.

Baron wurde Abt des einen, Dragomira Klostertöchterin des anderen Klosters. Sie erreichten beide ein hohes Alter, geehrt und geliebt von allen. Als Dragomira ihre letzte Stunde nahen

fühlte, hieß sie Baron rufen, daß er ihr die letzte Delung reiche. Als er ihre bleiche, kalte Stirn küßte, fiel eine Thräne in seinen laugen, weißen Bart.

Er überlebte sie um ein Jahr; dann folgte er ihr in das glücklichere Leben . . .

### Lafotta.\*)

Ein Nachruf für einen Deutsch-Ostafrikaner.

Im Jahre 1893 hatte Darassalam die Ehre einen jungen Mann mit Namen Lafotta zu beherbergen. Derselbe gehörte der edlen Kunst der Schreiber an und war im Besonderen Gouvernements-Schreiber, gegen die der verstorbene Kolonialdirektor Dr. Kayser im Reichstag sich einst gezwungen sah, mit etwa folgenden Worten aufzutreten: „Sogar ein Gouvernements-Schreiber erlaubt sich über afrikanische Verhältnisse zu urtheilen“. Eine Leuchte war also Lafotta jedenfalls nicht. Lassen derartige Leute aber mal einen Gedanken, dann ist er gewöhnlich falsch. So hatte Lafotta sich eingebildet, daß der Genuß des Fleisches jedem Europäer in den Tropen schädlich sei, und er verschmähte nicht nur dieses, sondern lebte überhaupt nur von Früchten. Es war das nebenbei ein sehr billiges Vergnügen und wenn er seine Tagesration musterte, die aus etwa 4 Koko-Nüssen, 3 Apfelsinen, 2 Mangos und vielleicht 1 Duzend Bananen bestand, so konnte er sich schmunzelnd sagen, daß selbst bei seinem kärglichen Schreibergehalt doch noch ein hübscher Groschen übrig blieb. Denn außer einem geringen Monatslohn für einen schwarzen Jungen und dem Wäsche-geld hatte er nur die Wohnung noch zu bezahlen. Ob Lafottas Vegetarierthum nur aus Geiz bestand, wie bei einigen anderen früheren Afrikanern, ist nicht bewiesen, da er nicht wie diese in die Verlegenheit kam, von Jemandem eingeladen zu werden.

Das jetzige Geschäftshaus von Müller & Devers war damals ein nur aus einem Erdgeschos bestehender Bau nach Araberart und gehörte einem ungarischen Abenteurer mit Namen Kornet. Oben auf dem flachen Dache befanden sich 2 Bretterhäuschen, von denen das eine damals, weil gegen Regen undicht, unbewohnt war, in dem anderen hotelirte Lafotta und bei der billigen Miete konnte ihn selbst die Gefahr, mitjammt der ganzen Bude eines Tages herabgeweht zu werden, nicht von dort verschrecken. Eine Art Hühnerstiege führte auf das Dach des Hauses, dieselbe war

nur für Lafotta bei seiner unbedingten Nüchternheit zu jeder Tages- und Nachtzeit benutzbar. Er liebte nämlich sowohl tägliche wie nächtliche Wanderungen, dieselben erstreckten sich allerdings meistens nur um das Dach herum, wobei er mitunter so scharf auf der Kante ging, daß man jeden Augenblick dachte: jetzt purzelt er runter. Er hatte aber mehr Glück als ein anderer junger Mann, der vor einigen Wochen in der Straße „Unter den Akazien“ vom Balkon fiel. Derselbe kam sich übrigens trösten, wir haben in Ostafrika bereits mehrere und auch berühmte Fälle gehabt. Zuerst fiel Emin Pascha während eines Gastmals zu seinen Ehren in Bagamoyo aus dem ersten Stockwerk herab und dann sank ein Postsekretär in der Boma zu Tanga und ein anderer Sekretär von Haus 3 in Darassalam in die Tiefe, und alle in Bacchus gütigem Schutz unverletzt. Wir möchten daher beinahe glauben, daß in Ostafrika jeder nach dem Genuß einiger Flaschen höher herabfallen kann, als zu Hause, ohne sich irgend welchen ernststen Schaden zu thun. Bei Lafotta lag die Sache freilich anders, die Geister, welche im Champagner spuken, hätten ihn bei seiner unergündlichen Nüchternheit sicher nicht beschützt und sein Abwärtsfallen wäre jedenfalls von recht traurigen Folgen gewesen; aber seine gute Turnkunst rettete ihn vor'm Fall. Er hatte sich nämlich und zwar mit viel Beschwerde und großer Kunst auf dem Dache ein Nest aufgebaut und marterte seinen schwächlichen Körper durch beständige Wellen, Wippen, Kippen und Schwingen bis zur Bewußtlosigkeit. Er bestand bald nur noch aus Haut und Knochen und hatte das Aussehen eines Chinesen aus einem hungerleidenden Bezirke. Aber anstatt daß er durch dieses Resultat abgeschreckt wurde, ermunterte es ihn nur zu neuen Versuchen, um sich wenn möglich ganz auf den Standpunkt der indischen Bavianen zu stellen, für die er, weil sie auch Fleisch verschmähen, große Vorliebe zeigte. Bis dahin hatte sich noch immer die Tropensonne für das unbedeckte Haupt des Europäers gefährlich gezeigt. Er wollte nun den Beweis erbringen, daß dies nicht der Fall sei, wenn man nur den Tropen angemessen lebe. Zu diesem Zwecke unternahm er in der Mittagszeit nur mit einer Hose bekleidet täglich bis zu einer Stunde währende Wanderungen auf dem Dache. Bald war sein ganzer Oberkörper versengt, aber er duldete dies mit dem Gleichmuth des Stoikers und zu aller Erstaunen erhielt er auch mehrere Wochen keinen Hitzschlag, den früher bereits mehrere Unvorsichtige bekamen und sämtlich

daran gestorben waren. Eines Vormittags theilte er aber doch einem Kollegen mit, er habe sich am Morgen ein Brot gekauft, sein Magen wolle offenbar von den schönen Früchten nichts mehr wissen, und am Mittag bekam er bei seiner Wanderung einen Gehirnschlag, an dem er nach einem Tage, ohne wieder zum Bewußtsein gelangt zu sein, starb. Weil Österreicher, wurde er auf den katholischen Kirchhofe begraben, um ihn herum liegen neun kleine Negerknaben; erst später stellte sich heraus, daß er Protestant gewesen war.

\*) Da wir beabsichtigen, außer diesem und den in der vorigen Nummer erschienenen Nachruf noch weitere folgen zu lassen, wäre es erwünscht, wenn unsere Leser durch Zusendung solcher uns unterstützten, des Ferneren bitten wir da ja in Afrika fast jeder von der ungeheuren Wichtigkeit seiner Person für das Gedeihen der Kolonie überzeugt ist, Jeden einzelnen, uns die nöthigen Einzelheiten zu liefern, damit wir beim Tode oder Dienstauftritt stets sofort im Stand sind, einen den Verdiensten entsprechenden Nekrolog zu liefern.

### Bekanntmachung.

Diejenigen, welche auf die vor der Pangani-Mündung aufgefahrenen und dann von der Mannschaft verlassenen Dhau „Shalat Z. 14“, Nahosa Ali bin Abdalla, Ansprüche erheben, werden aufgefordert, diese bis zum 15. Juni ds. Js. bei dem Bezirksamt geltend zu machen.

Pangani, den 4. Mai 1900

Bezirks-Amt

I. V.:

Zencke.

### Bekanntmachung.

Im Harms'schen Konkurse soll eine Abschlags-Vertheilung erfolgen. Dazu sind 2051 Rupie 30 Pesa verfügbar. Zu berücksichtigen sind 351 Rupie 30 Pesa und 5528 Rupie 54 Pesa nicht bevorrechtigte Forderungen.

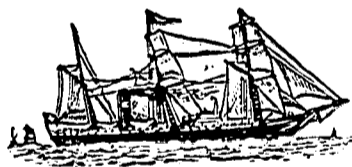
Verzeichniß der zu berücksichtigenden Forderungen ist auf der Gerichtsschreiberei des hiesigen Bezirksgerichts zur Einsicht der Betheiligten niedergelegt worden.

Darassalam, den 18. Mai 1900.

Störzbach

Verwalter des Konk. Harms.

## Dampfer „Zanzibar“



voraussichtliche Abfahrt von Zanzibar am 15. Juni.

Cabinen für acht Passagiere II. Klasse sind noch zu vergeben.

Gefl. Anfragen an

Franz S. Steffens & Co.,  
Darassalam

In grosser Auswahl!

Küchen- und sonstige Wirthschaftsgegenstände in Emaille, Nickel, Steingut, Glas u. s. w. sowie Galanteriewaaren aller Art. Vorräthig bei

K. Bretschneider.

In reichster Auswahl!

**Gesucht!** für die Bezirksschule in Bukoba (Victoria Nyanza) ein farbiger Lehrer. Derselbe muß befähigt sein, Unterricht im Lesen und Schreiben (lateinische Schrift) des Kisuaheli, sowie im Rechnen zu erteilen, monatliches Gehalt 50 Rupies, freie Wohnung. Kenntniß der deutschen Sprache bedingt eine Gehaltserhöhung von monatlich 10 Rupies. Vierteljährliche Kündigung.

Die Reise nach Bukoba sowie die Rückreise werden je mit 50 Rupies vergütet.

Anmeldungen unter Beifügung eines Zeugnisses der letzten Stellung sind zu richten an die Station Bukoba.

## Bremer

Pilsener Kaiser Bier

in ganzen und halben Flaschen vorrätig bei

K. Bretschneider.

ED. STADELMANN,  
Tanga.

IMPORT. EXPORT.

Commission. Spedition.  
Incasso. Vertretungen.

Franz Hölldobler,  
approb. Zahnarzt,  
Darassalam, Marktstr. 49.

102 Sprechstunden:  
Sonntags . . . . . 8-12 Vorm.  
Wochentags . . . . . 1/2 6-1/2 7 Nachm.

## Gesucht

ein 2. Plantagen-Assistent. Offerten mit Gehaltsansprüchen wolle man an die Leitung der Pflanzung „Ngambo“ Poststation Mushiya richten.

## Schriftliche Arbeiten

und Copieren von Zeichnungen als Nebenbeschäftigung gesucht.Adr. bitte in der Expedition dieses Blattes unter „schriftliche Arbeiten“ niederzulegen.

## Zu Verkaufen

Ein Landauer ein und zwei spännig und eine Dogcart.

Anfragen bei der Expedition der Zeitung.

Beilagen, Prospekte, \* \* \*  
\* \* \* Preis-Courante etc.

finden durch die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“

die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen w. sind zu richten an

H. Hagelmoser, Berlin,  
Alte Jakobstraße 24.

## Bekanntmachung.

Den Bewohnern unserer Kolonie insbesondere Daressalam theile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich mich vom 1. Juli d. Js. ab in Daressalam als **Sach-Anwalt für die Bevölkerung der deutschostafrik. Kolonie** niederlassen werde. Das

## Geschäfts-Büreau von S. DOMET

(gegenüber der Schihiri-Moschee gelegen) wird die

**Rechtsvertretung, Auskunftserteilung, Vermittelung von Vereinbarungen u. Verträgen, Entgegennahme von Uebersetzungsarbeiten, Belehrung in Sprachen**

pp. übernehmen.

Indem ich die Unterstützung meines Unternehmens, im Besonderen durch die europäische Bevölkerung erbitte, spreche ich die Hoffnung aus, daß es mir auf Grund meiner Erfahrungen und Kenntnisse, welche ich im Laufe der Jahre in der Kolonie gesammelt habe, nicht schwer werden wird, das Vertrauen aller Kreise der hiesigen Bevölkerung zu erringen.

Hochachtungsvoll

**S. Domet.**

## UNION LINE.

Die **Union Steamship Co., Ltd.**, Etabliert 1853. unterhält regelmässige 14 tägige Dampfer-Verbindung

zwischen **Hamburg, Süd-Afrika und Transvaal,**

Southampton anlaufend, vermittelt ihrer rühmlichst bekannten Postdampfer

	Tons		Tons		Tons
Saxon, Doppelschraube	10300	Gascon, Doppelschraube	6288	Mexican	4661
(im Bau.)		Saila, Doppelschraube	6288	Roor	4464
Briton, Doppelschraube	10248	Boorkha, Doppelschraube	6287	Sadine	3805
Scot, Doppelschraube	7815	Snelph, Doppelschraube	4916	Susquehanna	3712
Rorman, Doppelschraube	7537	Green, Doppelschraube	4747	Trojan	2652
Herman, Doppelschraube	6763	Haul, Doppelschraube	4744	Sparlan	2487
Sandusky, Doppelschraube	6315	Goth, Doppelschraube	4738	Arab	2192

Abgang von **Hamburg** jeden zweiten Freitag mit Wintern und Passagieren nach **Capstadt, Port Elizabeth (Algoa Bay), East London, Natal und Delagoa Bay**, und jeden vierten Freitag außerdem nach **Mossel Bay und Beira**.

Nach werden Passagiere nach **Madeira und Teneriffe** befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.

Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarife erteilen **Suhr & Classen, Hamburg.**

## CHRISTO G. LUCAS,

DARESSALAM.

Best assortiertes Lager

**tropischer Artikel**

**Colonialwaarenhandlung**

En gros.

En détail.

Import aller Gattungen

**CONSERVEN**

aus Deutschland, Frankreich und England.

**Feinste Cognacs, Champagner u. Tischweine.**

Grosses Lager in

**eleg. weissen Schuhen** bester Qualität, Daressalamer Fabrikat.

**CENTRAL-HOTEL, Tanga.** Vollkommen neu renovirt.

**RESTAURATIONS GARTEN.**

Zimmer von 1 Rupie pro Tag aufwärts,

monatlich nach Vereinbarung.

HANS LIEBEL, Inhaber.

**HANS LIEBEL, TANGA.** EXPORT. IMPORT.

Alleinverkauf von: Krondorfer Sauerbrunnen, Liesinger Märzen- u. Bockbier, Champagner Louis Duverger & Co., China-Wein f. Fieberkranke etc

**GOTTHARD LATTE**

**Annoncen-Expedition.**

Hamburg, Stadthausbrücke 3.  
Vermittelung von Anzeigen aller Art zu den günstigsten Bedingungen.

**HOHN & MUELLER, Goerlitz**  
i./Schlesien.

Wagenfabrik mit Dampftrieb.  
Lastwagen und Wagenteile, Ochsenjoch und Geschirre.

**F. H. W. Witte**

Hamburg.

Allergrösste Auswahl in Grabmonumenten  
Zeichnungen zur Verfügung.

**Stets**

Frachtbriefe für die Gouvernements-Dampfer in Blocks à 100 Stück

Briefumschläge in jeder Art.

Soenneckenordner für Briefe, Postkarten, Wechsel etc.

Siegellaek.

Pack-Lack, billig für Packete.

Zeitungshalter.

Tägliches Notizbuch für Contore 1900.

Terminkalender

Tinten

jeder Art. roth, blau, Copier etc.

Kreide.

zu beziehen durch

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung

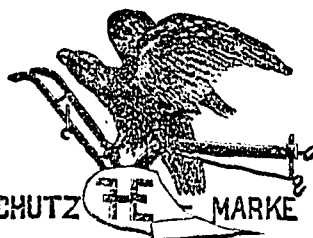
Abth. Papier- u. Büreaumaterialien.

**vor-räthig**

Einen Sattler- und Polsterer Gehilfen sucht

**G. Becker.**

Sattlerei u. Polsterwaarengeschäft, Daressalam.



Actien-Gesellschaft

**H. F. Bekert**

Berlin-Friedrichsberg.

Spezialität:

**Maschinen und Geräte**

für

coloniale Landwirtschaft.

**TICKETS**

in Blocks à 100 Blatt.

Papierwaaren-Abtheilung der

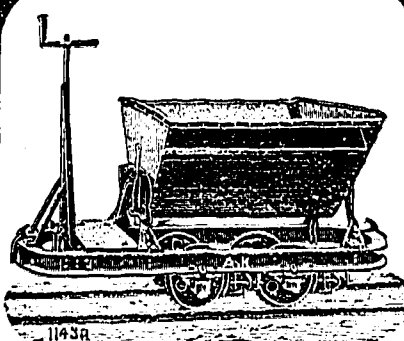
Deutsch-Ostafrik. Zeitg.

**ED. STADELMANN,**  
Photographie. — Tanga.

Verlag und Verkauf von Photographien von

Tanga u. Umgegend.

Photographische Bedarfs-Artikel.



**Feldbahnen**

für

koloniale Zwecke

liefert

**Arthur Koppel,**

Berlin, Bochum, Hamburg.

Telegramm-Adresse:  
„Koppelrail.“

**GERMANIA**  
sei's Panier!

Wir empfehlen allen denen, welche Bedürfnisse nach Deutschen Rohprodukten, nach Erzeugnissen Deutscher Industrie und Deutschen Gewerbefleisses haben, die Benutzung unserer Firma zu deren Bezug resp. zur Erlangung vertrauenswürdigster, bester und preiswertester Bezugsquellen.

Unsere reichhaltige Sammlung von Adressen ermöglicht jede gewünschte Auskunft.

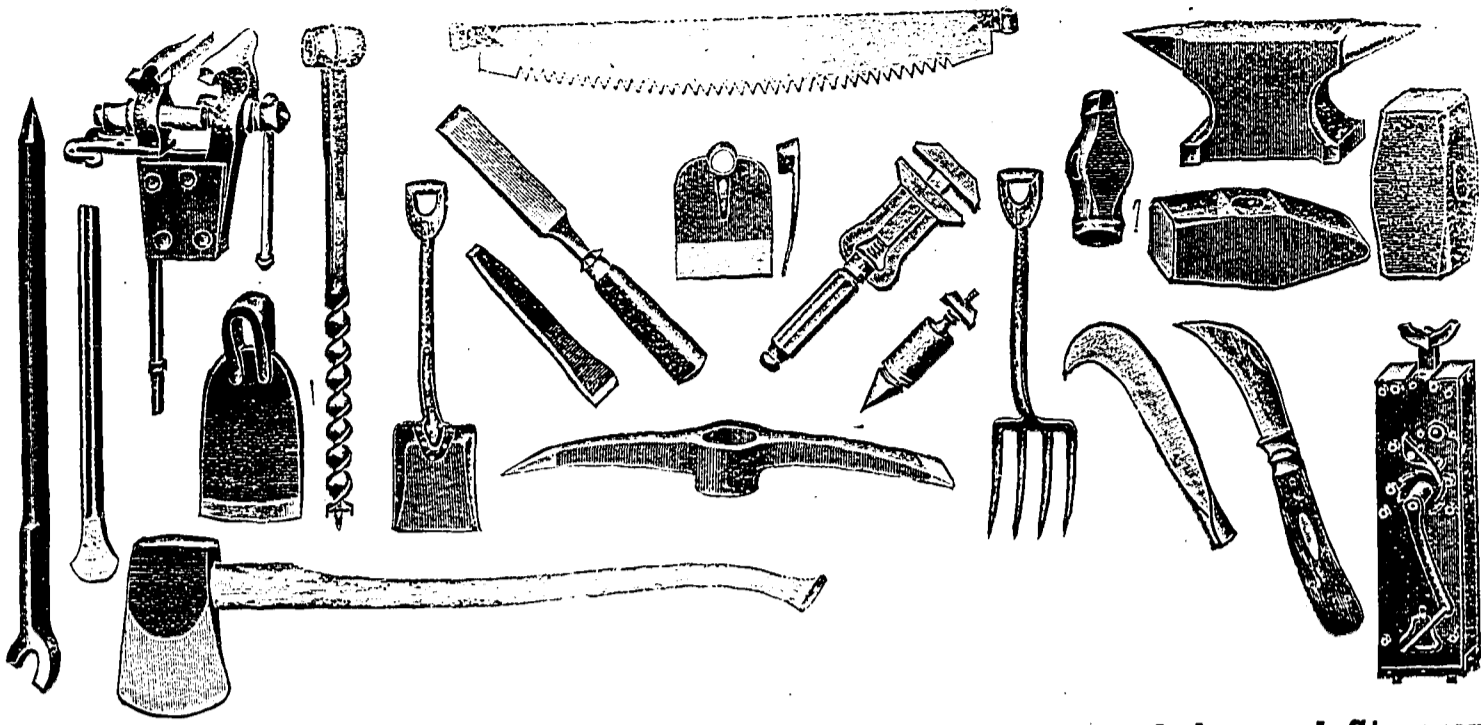
Alle nach Berlin kommenden Einkäufer bitten wir um Besichtigung unserer zeitgemässen Ausstellungsräume. Geschäftszeit 9-5 Uhr.

BERLIN S., Dresdener Str. 34 35.

**Deutsches Exp.-Muster-Lager.**  
(Walther Schultze.)

**F. GÜNTER,** Eisen-Stahlwaaren  
Farben, Oele etc.

**Daressalam**



Bade- und  
Closet-Einrichtungen  
Decimalwaagen  
Wagenachsen  
Schleif- und Abziehsteine  
Linoleum  
Stabeisen, Bohrstahl  
Trockene u. Oel-Farben  
Lein-Oel u. Firniss  
Terpentin, Siccatis, Pinsel  
Blei- u. Eisenmennige  
Theere, Carbolineum.

Werkzeuge u. Geräthschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau. Werkzeug für  
Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. Kochherde.

**Hotel Fürst Bismarck.**

**Daressalam,**  
Wilhelmsufer.

2 Minuten von der Landungsstelle.

Hotel ersten Ranges.

Comfortabel eingerichtete Zimmer.

Sämmtliche Getränke von Eis.

Table d'hôte.

**Reichsadler-**



**Apotheke.**

DARESSALAM.

K. BRETSCHNEIDER.

Lager von Arzneimitteln jeder Art

in den gebräuchlichsten und erwünschtesten Formen.

Drogen, Chemikalien und Verbandstoffe.

Spezialitäten, medizinische u. Toilettenseifen, Kurbedürfnisse, Parfümerien etc.  
in großer Auswahl.

Anfertigen von Taschen-, Expeditions-Apotheken laut bes. Wünschen.

Sachgemäßes Verpacken und Spedition von  
Sammlungs-Gegenständen aller Art  
auf Grund langjähriger Erfahrung.

Gleichzeitig empfehle ich, als Geschäftsführer des ehemaligen Geschäftes von W. Richter & Co.

ein sehr reichhaltiges Lager von

**Conserven, Getränken, Bedarfsartikeln jeder Art**  
für die Reise und das Haus.

Ausrüstungen in das Innere werden sorgfältigst ausgeführt.

In den Tropen haltbare Waren nur bester deutscher Firmen auf Lager.